

Ausstellungseröffnung „Kunst Oberschwaben 20. Jahrhundert“

Später Aufbruch in die Moderne 1900-193

Ochsenhausen 16. März 2014

Herr Bürgermeister, wertige Gäste, meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie im Namen der Gesellschaft Oberschwaben, unter deren Dach die Ausstellungsreihe „Kunst Oberschwaben 20. Jahrhundert“ veranstaltet wird. Ich habe schon bei den bisherigen Eröffnungen dieser Ausstellungsreihe die Gesellschaft Oberschwaben kurz vorgestellt. Aber es mag noch manche geben, die heute zum ersten Mal dabei sind.

Die Gesellschaft Oberschwaben will laut Satzung zur Stärkung des oberschwäbischen Regionalbewusstseins beitragen und dazu die Kenntnis der Geschichte *und* Kultur unserer Landschaft fördern. Es ist beileibe nicht die erste Ausstellung,

die wir initiieren, organisieren oder zumindest fördern. Ich erinnere nur an die große Landesausstellung über die Kultur der Klöster in Bad Schussenried, die Ausstellung zur Kultur des Adels in Sigmaringen und jüngst die Ausstellung über die Grafen von Zimmern in Sigmaringen.

Aber wir schauen nicht nur zurück. Vor Jahren führten wir vier Galerien der Region zu einer Ausstellung über die Sezession Oberschwaben-Bodensee zusammen, der führenden Künstlervereinigung in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Die vier spektakulären Triennalen zeitgenössischer Kunst in Oberschwaben bis 2008 an drei Orten segelten unter der Flagge der GO. Vor einer Fortsetzung der Triennalen beschloss eine Arbeitsgruppe der Gesellschaft Oberschwaben unter Vorsitz von Herrn Degreif innezuhalten und in einem Gesamtüberblick über die Kunst der Moderne in Oberschwaben Rechenschaft abzulegen,

was von dieser Kunst in unserer Landschaft Bestand hat,

wie sie sich in die allgemeinen Tendenzen der Kunst dieses Jahrhunderts einfügt, und wie die Region nach dem Abbruch der großen Kunstaufträge um 1800 und einem Jahrhundert der Provinzialität wieder Anschluss an die zeitgenössische Entwicklung, an die Kunst der Moderne, gefunden hat.

Acht Galerien im Alb-Donau-Kreis, im Bodenseekreis und in den Landkreisen Biberach,

Ravensburg und Sigmaringen haben sich geeinigt,

jeweils aufeinander abgestimmte chronologische, thematische und mediale Ausschnitte des Themas zu zeigen, die sich zusammen zu einem Gesamtbild fügen. Die örtliche Streuung der Ausstellungsorte ist ein Spiegel der dezentralen Struktur unserer Kulturregion,

aber auch ein erneutes Beispiel ihrer Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Jede Galerie gestaltet ihre Auswahl und ihre Ausstellung in eigener Verantwortung mit Hilfe von Kuratorinnen und Kuratoren. Die Gesellschaft Oberschwaben finanziert die begleitenden Kataloge zu den einzelnen Ausstellungen. Die Summe dieser Kataloge wird ein umfassendes Handbuch zur Kunst im Zeitalter der Moderne in unserer Region ergeben.

Nach dem „schwierigen Erbe“, der Kunst der NS-Zeit, hat Herr Degreif auch diese Ausstellung über den „Aufbruch in die Moderne“ kuratiert, die Jahre 1900-1933. Auch hier wird Neuland erschlossen, denn noch nie wurde die Kunst dieser Jahre, in denen die Region wieder Anschluss an die überregionale Kunstentwicklung fand, zusammenfassend behandelt.

In dieser Landschaft, deren tradierte Lebensformen sich noch lange einer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Modernisierung sperrten, war für einige Künstler bereits vor dem Ersten Weltkrieg die „Verlässlichkeit des Überkommenen“ geschwunden. Die wesentlichen Anstöße zum Ausbruch aus der Tradition erhielten die um 1880 geborenen Maler Caspar, Purrmann, Graf durch Besuch von Ausstellungen mit Werken der französischen Moderne und Reisen nach Paris. Gottfried Graf formulierte als Programm der Moderne: „Was ein Bild zum Objekt der Kunst macht, ist nicht der Gegenstand als solcher, (...) sondern die künstlerische Verwendung der Mittel.“ Die Niederlage im Weltkrieg erschüttert alle Gewissheiten. Im orphischen Kubismus Graf's spiegeln sich die Verunsicherung und die revolutionären Hoffnungen der ersten Nachkriegsjahre am konsequentesten. Aber auch die Künstler dieser Generation wirken weitgehend außerhalb Oberschwabens, Graf bleibt ganz in Stuttgart, Caspar kommt gelegentlich zu frühen Aufträgen, Purrmann schätzt die Sommeraufenthalte am Bodensee.

Erst die die Generation der um 1900 geborenen Maler nimmt die Moderne bereits in ihrem Studium in Stuttgart auf. Es ist nach Uwe Degreif die erste Generation akademisch ausgebildeter Künstler, die mit ihren neuen Seh- und Malweisen wieder in ihre

Heimatregion zurückkehrt und unter schwierigen Bedingungen ihre Existenz zu fristen versucht.

Ich frage bei meinen Einführungen immer, enthüllt die Kunst einer Zeit die von der Philosophie geforderte „Wahrheit“ über die Grundgegebenheiten ihrer Epoche, oder ist sie als Widerspruch zu ihrer Zeit „Vor-Schein“ (Bloch) und Versprechen besserer Möglichkeiten. Aus der Fülle der Werke behutsamer Moderne der in der Region verbleibenden Künstler ragen für mich drei künstlerische Richtungen heraus: der magische Realismus eines Jakob Bräckle und Julius Herburger, die transzendente Magie eines Wilhelm Geyer und der magische Existenzialismus eines Sepp Mahler.

In wenigen Bildern Mitte der 1920er Jahren verknüpft Bräckle seine ländliche Bildwelt auf ganz wenige Motive, eine Wegbiegung, eine Kuh, ein Pferd, einfache Bauten. In ihrer Ruhe beunruhigen sie den Betrachter, weil sie auffordern, nach dem Wesentlichen zu fragen, was hinter den Dingen steht. Bräckle selbst zitiert später Laotse: „das Unsichtbare erschließt erst der Dinge Wesen“. Er hätte auch Heidegger zitieren können: „Das Einfache verwahrt das Rätsel des Bleibenden“. (Feldweg S. 13)

Ähnlich entrückt Julius Herburger seine ebenfalls äußerst reduzierten Motive in eine magisch anmutende Zeitlosigkeit.

Wenn die Bilder Bräckles und Herburgers durch ihre Ruhe zur Kontemplation führen, so sucht Wilhelm Geyer die Erfahrung des Göttlichen im ekstatischen Aufbruch zu vermitteln. Wie schon von Caspar werden die Bilder der Heilsgeschichte nicht mehr in einen traditionellen Bilderkanon entrückt, sondern als menschliche Gegenüber nahe gebracht. Anders die fast abstrakten Grafiken dieser Jahre, die zwar expressiv, in ihrer Verknappung ebenso zu Kontemplation führen können, aber nicht mehr wie bei Bräckle innerweltlich, sondern sich an ein göttliches Du wendend. Caspar und Geyer nehmen in ihrer religiösen Kunst einen kirchlichen Aufbruch vorweg, der sich erst Jahrzehnte später durchsetzt. Geyer strahlt nach Oberschwaben aus, ist aber als Ulmer in dieser Ausstellung nicht vertreten, wird aber in späteren Ausstellungen zu sehen sein.

Weisen Bräckle und Geyer Auswege, so verharrt Sepp Mahler in der innerweltlichen Realität. Seine expressiven Zeichnungen zeigen den Menschen in seiner Einsamkeit, seiner geistigen Obdachlosigkeit, dem alle Sinn-Gewissheiten abhanden gekommen sind. So reagieren die genannten Künstler jeweils verschieden auf ihre Zeit: Mahler zeichnet die existenzielle Verunsicherung, Bräckle und Herburger suchen Zuflucht in der Zeitlosigkeit der Einfachheit, nur Geyer vermittelt Aufbruchsstimmung.

Der magische Realismus blieb aber eine Episode. Bräckle wendete sich einem nüchternen Realismus zu, Herburger ging zu einem gemäßigten expressiven Realismus über, machte gar Konzessionen an die NS-Kunst, Geyer näherte sich später dem Mainstream einer gemäßigten Moderne religiöser Kunst zu, Mahlers Thema wurde die archaische ursprüngliche Natur.

Die Künstler haben die Brüchigkeit der Strukturen früh wahrgenommen. Doch in Oberschwaben schien die Welt noch länger in Ordnung. Carlo Schmid hat später den Oberschwaben zugute gehalten: „Freilich beschwert der Stoff (man könnte auch sagen: die Realität) den Flug des Geistes“. So kehrten die Künstler von ihren Flügen ins Neue wieder zurück und fügten sich in das Moderate ihrer regionalen Existenz.

Zu danken ist der Städtischen Galerie Ochsenhausen. Diese Ausstellung fügt sich sehr gut in die Ausstellungspolitik dieser Galerie unter Leitung von Herrn Schmid ein. Sie haben über die Jahre hinweg eine solide Kontinuität von Ausstellungen der herausragenden oberschwäbischen Künstler der Moderne gepflegt.

Zu danken ist wiederum Dr. Uwe Degreif, der diese Ausstellung kuratiert und damit Pionierarbeit geleistet hat. Er hat auch souverän den Arbeitskreis geleitet, in dem die Veranstalter der einzelnen Ausstellungen über zwei Jahre hinweg ein gemeinsames Konzept für die Ausstellungsreihe entwickelten.

Ich danke auch dem Verleger, Herrn Joseph Fink, in dessen renommierten Kunstverlag die Reihe unserer Kataloge erscheint, von denen nun drei Bände vorliegen.

Ohne Geld kann man wenig bewegen. Wir danken deshalb den Sponsoren, ohne die die anspruchsvolle Konzeption nicht hätte realisiert werden können: den Oberschwäbischen Elektrizitätswerken (OEW), den Sparkassen der Region, der Firma Weishaupt, vor allem aber der Stiftung Oberschwaben.

Freuen Sie sich an den Bildern und lassen Sie sich zu Nachdenken über die Rolle und die Möglichkeiten der Kunst in ihrer jeweiligen Zeit anregen.